

# Andacht für zu Hause

## Kantate

### 28. April 2024

#### Eröffnung:

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

#### Gebet:



Herr, allmächtiger Gott, Du König der Völker, erweise Dich uns als der, der Du bist: Groß und wunderbar, gerecht und wahrhaftig immer und überall in unserem Alltag. Amen.

Lied: EG 287,1-4 Singet dem Herrn

Angedacht OFFB 15,2-4

Im letzten Buch der Bibel, in der Offenbarung, steht der Predigttext für diesen Sonntag, den Sonntag Kantate. *Hier der Anfang: Und ich sah, wie sich ein gläsernes Meer mit Feuer vermengte, und die den Sieg behalten hatten über das Tier und sein Bild und über die Zahl seines Namens, die standen an dem gläsernen Meer und hatten Gottes Harfen und sangen das Lied des Mose, des Knechtes Gottes, und das Lied des Lammes.*

Was der Seher Johannes aufgeschrieben hat, war auch damals nicht die Wirklichkeit der Gemeinden, an die er sich wandte. Was er sah, war sein Traum von einer geradezu himmlischen Zukunft am Ende der Tage, einer Zukunft, wie wir sie uns nur wünschen können, für uns selbst und für alle anderen auch. Wenn er hier vom Tier spricht, dann meint er kein Tier im eigentlichen Sinne, sondern das Böse und Widergöttliche. Am Ende der Tage wird endlich Wirklichkeit, was mit den Worten des Vaterunsers Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen solange erbeten wurde. **Das Böse und Widergöttliche, von dem die Versuchung ausging, wird nicht mehr sein.** Und nicht deshalb, weil Menschen es besiegt hätten, sondern deshalb, weil sie durch Gott davon erlöst wurden. Allein werden wir mit dem Bösen nicht fertig. Immer wieder erhebt es sich, bringt Menschen durcheinander und auf Abwege. Immer wieder sieht es anders aus. Wie das Meer ist es tief und

undurchsichtig, abgründig und vernichtend. Ohne Gottes Hilfe wären wir dem Bösen schutzlos ausgeliefert. Es hat Macht. Ein ums andere Mal erhebt das Böse mehr oder weniger unverblümt den Anspruch allmächtig zu sein. Es setzt seinen Anspruch durch bei denen, die nicht merken, wie das Böse sich ihrer bemächtigt.

An wen ist da zu denken? An die in der Bürokratie und Politik, die sich allmächtig fühlen. An die in der Wirtschaft, die das Heil der Menschheit irrtümlich mit Wirtschaftswachstum identifizieren. An die in der Finanzwelt, die für die Rendite über Leichen gehen. An die, welche die Massen manipulieren. Wer oder was auch immer den Anspruch erhebt, allmächtig zu sein, bestreitet damit den Anspruch Gottes, allmächtig zu sein.

Der Seher Johannes sieht den Tag kommen, wo die Versuchungen durch das Böse ein Ende haben werden. Endlich. Alle werden erlöst aufatmen. Und die Erlösten werden einen Gesang anstimmen, der seinesgleichen sucht. Dieser Gesang bildet den zweiten Teil des heutigen Predigttextes: *Groß und wunderbar sind deine Werke, Herr, allmächtiger Gott! Gerecht und wahrhaftig sind deine Wege, du König der Völker. Wer sollte dich, Herr, nicht fürchten und deinen Namen nicht preisen? Denn du allein bist heilig! Ja, alle Völker werden kommen und anbeten vor dir, denn deine Urteile sind offenbar geworden.*

Wie wunderbar wäre es, wenn Menschen für sich selbst und untereinander Frieden finden würden, wenn man sich selbst, die anderen und Gott lieben würde, wenn es allen ein Anliegen wäre, die Schöpfung zu bewahren, wenn alle zum Leben hätten, was notwendig ist. Was wäre das für ein Segen, wenn sich alle als eine große Familie empfinden würden, als Kinder Gottes eben. Und was wäre es wunderbar, wenn man sich miteinander in der Gegenwart Gottes wüsste, wenn alle in der Anbetung Gottes als des Königs miteinander verbunden wären.

Ernüchtert nehmen wir die real existierende Wirklichkeit wahr und müssen feststellen: Die Welt ist keineswegs so, wie wir sie uns wünschen. Die Welt ist anders. Das Böse ist noch da. Und wir haben uns mit ihm auseinander zu setzen. Wir fragen uns: Was ist mit dem in der Welt, das eben nicht wunderbar und planvoll ist? Was ist mit all den offensichtlichen Ungerechtigkeiten, die Gott natürlich nicht macht, aber

zulässt? Und was ist mit allen unseren Zeitgenossen, die Gott weder fürchten noch seinen Namen heiligen, sondern ihn schlichtweg vergessen haben oder gar leugnen? Fragen wie diese lassen uns vorsichtig sein, einen Text wie den aus der Offenbarung im Brustton der Überzeugung mitzusingen bzw. nachzusprechen.

Was Johannes mit seiner Vision versucht, ist Folgendes: Er malt ein Bild vor Augen, eine Wirklichkeit, die zwar noch nicht ist, aber kommen wird - über kurz oder lang. Und indem er ihnen dieses so vor Augen malt, macht er ihnen Mut, die Zeit ihrer Not durchzustehen, in der eben nicht alles wunderbar ist und in der es eben nicht gerecht zugeht. Und so ermöglicht er ihnen, sich aufzurichten mit Blick auf das, wie es einmal sein wird. Was an diesem Lied aus der Offenbarung deutlich wird, ließe sich an manchem Liedtext unserer Tage auch festmachen: Da werden geradezu himmlische Zustände besungen, die ein um das andere Mal so ganz und gar nicht mit den Lebensumständen übereinstimmen, in denen wir leben. Aber sie wollen Mut machen, durchzuhalten, nicht aufzugeben, für eine bessere Welt einzutreten und eine bessere Zukunft zu erwarten. Das Besingen einer Wirklichkeit von morgen, wie Gott sie will und am Ende herstellt, hat schon heute einen konkreten Einfluss auf unser Denken und Tun. Was wir besingen, beginnt uns hier und jetzt zu beeinflussen und zu verändern. So wird das Singen von Liedern wie diesem aus der Offenbarung einerseits zum Ansingen gegen die real existierende Wirklichkeit, also gegen alles Schreckliche und Ungerechte, gegen alles Widergöttliche und Böse – und zwar solange, bis sich erfüllt, wovon die Lieder von morgen singen.

Natürlich geht das nicht von allein. Und so müssen sich die, die solche Lieder singen, immer auch fragen: **Was kann ich dazu beitragen, dass es so kommt, wie es uns verheißen ist und ich es mir wünsche?**

Am Ende der Zeit werden wir in Lieder wie dieses ohne Vorbehalte einstimmen und sie im Brustton der Überzeugung singen können, weil die Welt dann so sein wird, wie es uns hier in Aussicht gestellt wird: Wunderbar, vollkommen und gerecht. Und Menschen werden voller Freude Gott als den König der Völker anbeten und singen: »Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden.«

So macht der Text durch die Erinnerung an Gottes Heilstaten in Vergangenheit und Gegenwart sowie den Ausblick auf das Ende und

die Zukunft Mut zum Durchhalten in aller Not. Wie heißt es so schön:  
**Am Ende wird alles gut. Und wenn es noch nicht gut ist, ist es noch nicht zu Ende - und Gottes Reich noch im Kommen.**

Bis zum krönenden, alle Spannungen aufhebenden Schlussakkord, lassen Sie uns auf Gott hoffen und ihm die Ehre geben – in Tat und Wort. Amen

Lied: EG 302,1-3.8 Du meine Seele singe

Gebet:

Herr, allmächtiger Gott, Du König der Völker, Dir gehört unser Leben. Du bist unser ein und alles. Ohne Dich können und wollen wir nicht sein. Bewahre uns in den Versuchungen, denen wir tagtäglich ausgesetzt sind, dass wir Dich, die anderen und uns selbst nicht aus dem Blick verlieren. Gib uns eine Vorstellung davon, wie Du Dir die Welt, Dein Reich, wünschst. Hilf uns, Deinen Namen zu heiligen und Deinen Willen in unserem Leben geschehen zu lassen. Und dann lass uns und alle im Rahmen unsrer Möglichkeiten dazu beitragen, dass Dein Reich komme und Dein Wille geschehe. Amen

Vaterunser:

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name, dein Reich komme, dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Segen:

Gott, segne uns. Wirf deinen zärtlichen Blick auf uns und die ganze Welt. Jesus Christus, Weggefährte, bleib bei uns. Nimm uns an der Hand und zeige uns Wege in dieser Zeit. Geist Gottes, lass uns dich erfahren als einen kostbaren Schatz. Behüte und begleite uns. Amen.

---

Bleiben Sie behütet und gesund!  
Herzliche Grüße von Diakon Jörg Schwarzbeck

